



DIE SPITÄLER DER SCHWEIZ  
LES HÔPITAUX DE SUISSE  
GLI OSPEDALI SVIZZERI

## **Vernehmlassungsantwort von H+ an die OdASanté Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität (RLP-BM)**

Das Formular folgt der Struktur des RLB-BM und ist wie folgt gegliedert:

- Gesamtbeurteilung / allgemeine Bemerkungen
- Einleitung und Allgemeiner Teil
- Fachspezifische Rahmenlehrpläne
- Richtlinien
- Formen der Abschlussprüfungen

### **Stellungnahme vom 7. Juni 2012 von:**

H+ Die Spitäler der Schweiz

Lorrainestrasse 4a

3013 Bern

## 1. Gesamtbeurteilung und allgemeine Bemerkungen

Gesamthaft begrüßen wir den neuen Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität und beurteilen ihn insgesamt als ausgewogen. Die Berufsleute mit den entsprechenden Voraussetzungen werden auf ein zukünftiges Studium gut vorbereitet. Im neuem RLP- BM sind die verschiedenen wichtigsten Fachrichtungen weiterhin berücksichtigt. Der BM-Abschluss garantiert den Anschluss in einen verwandten FH Studienbereich. Das Konzept ist pragmatisch, übersichtlich und verständlich. Die Ausführungen sind nachvollziehbar und überzeugend. Fachgebiete und Inhalte und zu erlernende Kompetenzen sind sehr gut abgebildet. Die neue Verordnung setzt stark auf Interdisziplinarität und vernetztes Denken, was den Anforderungen der Arbeitswelt entgegen kommt. Die Lernenden werden auch angeregt, kritisch zu denken und sich eine eigene Meinung zu bilden und diese zu reflektieren. Letzteres könnte eventuell in den fachspezifischen Lehrplänen an geeigneter Stelle exemplarisch festgehalten werden, damit das vor lauter Stoff nicht vergessen geht.

Der Weg über die Berufsmaturität über die Fachhochschule zum Bachelorabschluss muss auch künftig der Königsweg bleiben. Wir erwarten vom BBT, dass es diesen Weg auch bei den Fachhochschulen durchsetzt.

Die neue Bildungsverordnung Kauffrau/Kaufmann gilt ab Sommer 2012, der neue Rahmenlehrplan für die Berufsmaturität ab Sommer 2014. Diese beiden Neuerungen hätten unseres Erachtens zwingend koordiniert angegangen werden müssen.

Oft stehen zur Erreichung gleicher Lernziele verschiedene Stundendotationen zur Verfügung. Das ist nicht realistisch.

Generell ist zu viel zu vermittelnder Stoff in die einzelnen Fächer verpackt worden. In der Praxis ist es gar nicht möglich, den zu behandelnden Stoff in der zur Verfügung stehenden Zeit zu verarbeiten. Die Ausbildungsinhalte müssen gestrafft werden. Dass sich die Lektionenzahlen nach den Anforderungen der Berufsmaturität ausrichten, ist zwingend. Andererseits ist es aus betrieblicher Sicht wichtig, dass die heutigen Absenzzzeiten nicht erhöht werden dürfen, da es sonst fast unmöglich wird, für die Lernenden sowohl die Berufskompetenz und die BM-Reife zu erlangen.

Das Schwerpunktfach Naturwissenschaften, wie es im Rahmenlehrplan dargestellt wird, orientiert sich vorwiegend an einer naturwissenschaftlichen-biologischen Ausrichtung. Dies erachten wir seitens der gesundheitlichen Richtung als zu einseitig. Ein besserer Mix zwischen naturwissenschaftlicher-biologischer Ausrichtung und gesundheitlicher Ausrichtung müsste erfolgen. Bei der Disziplin Biologie müssten die Lektionen für Anatomie-Physiologie mindestens verdoppelt werden, im Gegenzug kann man die Lektionen bei Chemie reduzieren.

Die BMS ist für Lernende während der Lehre kostenlos, hingegen das einjährige Schulprogramm nach der Lehre kostenpflichtig. Um die Attraktivität der BMS zu erhöhen wären weitere Modelle zu prüfen, die einer finanziellen Gleichstellung bzgl. Schulgelder entsprächen (z.B. BMS als 4. Lehrjahr).

Um die Einheitlichkeit der Berufsmaturität zu unterstützen, erwarten wir vom BBT eine Vorlage für ein einheitliches gesamtschweizerisches BM-Zeugnis.

## 2. Bemerkungen zur Einleitung und zum Allgemeinen Teil des RLP-BM

### 2.1. Allgemeine Bemerkungen

Wir begrüßen, dass eine BMA Gesundheit und Soziales bestehen bleibt, jedoch eine Trennung in den Schwerpunkt-Fächern erfolgt und somit den unterschiedlichen Bedürfnissen Rechnung getragen werden kann.

### 2.2. Bemerkungen zu spezifischen Textpassagen

Seite(n)	Kapitel (Zahl)	Absatzüberschrift (Text)	Bemerkungen / Empfehlungen
5	1	<i>Ziele: zweite Landes- sprache</i>	<i>Die dritte Sprache sollte explizit mit Englisch definiert werden, da dies in der heutigen Berufs- welt unumgänglich ist.</i>
11	5	<i>Lektionen-Tabelle</i>	<i>siehe Bemerkungen zu spezifischen Textpassagen (3.2)</i>
11	5	<i>Lektionen-Tabelle</i>	<i>Im lehrbegleitenden Modell für die Ausrichtung Wirtschaft und Dienstleistung ist die Gesamt- zahl der Lektionen zu hoch. Mit den vorgegebenen Lektionen müssen über alle drei Jahre an den beiden Schultagen jeweils zehn Lektionen eingesetzt werden – das Gesetz erlaubt aber höchstens neun Lektionen pro Schultag. Es müssen also etwa zweihundert Lektionen abge- baut werden.</i>
11	5	<i>Lektionen-Tabelle</i>	<i>In einigen Fächern (z. B. Finanz- und Rechnungswesen) ist es nicht möglich, die Lektionenzahl (hier dreihundert) auf ganze Schulwochen aufzuteilen. Bei der Erstellung des Stundenplanes ergeben sich daraus Schwierigkeiten.</i>
12	5	<i>Explications relatives au tableau des pé- riodes d'enseignement</i>	<i>In der französischen Version ist diese Tabelle auf Deutsch statt auf Französisch. Die Tabelle muss zwingend auch auf Französisch vorliegen.</i>

### 3. Bemerkungen zu den fachspezifischen Rahmenlehrplänen

#### 3.1. Gesamtbewertung / Allgemeine Bemerkungen

*In der Gesamtbewertung pro Fach interessiert uns insbesondere Ihre Einschätzung der Repräsentativität der Lerngebiete sowie der Angemessenheit des Stoffumfangs.*

Wir schätzen das spezielle Angebot im Fachbereich Gesundheit und Soziales als Grundlage für den Zugang zu den Fachhochschulen. Eine Erhöhung der Anzahl Lektion in den Fächern Anatomie und Physiologie (siehe 3.2) erachten wir als wichtig, da es sich um elementare Grundlagenkenntnisse für weiterführende Berufsausbildungen oder Studienangebote im Gesundheitsbereich handelt. Die Ansprüche sind hoch, was die Berufsmatura zu einem echten Mehrwert macht.

Das Lernangebot ist gut, aber gross. Die Schwierigkeit wird bei der Erstellung des Bildungsplans darin liegen, einzelne zu erwerbende Kompetenzen in der Anzahl der ihnen zugeschriebenen Stundenzahlen korrekt zu gewichten.

Die angegebene Anzahl Mindestlektionen ist zwar beim integrativen Bildungsgang für Kaufleute mit neu 1840 Lektionen um 160 Lektionen höher als bisher. Wie hoch die effektive Anzahl Lektionen sein wird und was das für die Anzahl Schultage bedeutet, lässt sich daraus nicht schliessen.

Generell sind die Anforderungen an die Berufsgruppe ‚Kaufleute‘ viel höher als an die Berufsgruppe ‚Handel und Dienstleistungen‘. Trotzdem schliessen beide dieselbe Ausrichtung (Wirtschaft und Dienstleistungen) ab. Wir schlagen vor, dass hier zwei Ausrichtungen geschaffen werden.

Es ist für uns nicht nachvollziehbar, wie die Lernstunden in den einzelnen Fächern eruiert werden. Warum ist die Zahl der Lernstunden im Fach Mathematik tiefer als im Fach Finanz- und Rechnungswesen?

Das Fach Informatik fehlt im Rahmenlehrplan. Lernende, die später eine technische Fachhochschule besuchen wollen, sollten ein Grundwissen über Programmierung (keine Informatikanwendungen, sondern Grundlagenkenntnisse über Softwareentwicklung) haben.

### 3.2. Bemerkungen zu spezifischen Textpassagen:

Seite(n)	Fach	Unterkapitel (Zahl) / Lerngebiet und Teilgebiet (Zahl)	Bemerkungen / Empfehlungen
21	Zweite Landessprache	6.2.2 Allgemeine Bildungsziele	Bei der Berufsgruppe ‚Kaufleute‘ muss das Fremdsprachenniveau B2 erreicht werden, bei der Berufsgruppe ‚Handel und Dienstleistungen‘ lediglich das Niveau B1. Trotzdem erhalten beide denselben Ausweis. Das kann nicht sein. Im Fach Französisch (zweite Landessprache) ist die Zielsetzung B2 zu hoch angesetzt. Um dieses Ziel zu erreichen, stehen zu wenige Lektionen zur Verfügung. Für die gymnasiale Matura stehen bedeutend mehr Lektionen zur Verfügung, um das Sprachniveau B2 zu erreichen. Wir schlagen vor, für die dritte Sprache (Englisch) das Sprachniveau B2 beizubehalten und für die zweite Landessprache (Französisch) B1 vorzuschreiben.
30	Mathematik	6.4.4.1 Gruppe 1	Es macht keinen Sinn, die Verwendung eines grafikfähigen Rechners vorzuschreiben. Es gibt heute Gratisprogramme, die mindestens so leistungsfähig sind (z. B. GeoGebra).
38 / 45	Mathematik	6.4.4.3 Gruppe 3 6.4.4.5 Gruppe 5	Bei den Inhalten Arithmetik/Algebra stehen für die Ausrichtung Gesundheit und Soziales weniger Lektionen zur Verfügung als bei der Ausrichtung ‚Wirtschaft und Dienstleistungen‘. Trotzdem müssen dieselben Lernziele erreicht werden. Das ist nicht möglich und muss angepasst werden.
	Naturwissenschaften	7.5.1	<i>Aus Sicht der Geschäftsstelle von OdASanté muss im Vernehmlassungsentwurf ein wesentlicher Punkt angepasst werden. Dieser betrifft die Änderung im Schwerpunktfach Naturwissenschaften des RLP-BMA Ausrichtung Gesundheit und Soziales (siehe Beilage). Es sollen 40 Lektionen mehr Anatomie/Physiologie zu Lasten von Chemie unterrichtet werden. Dies bedeutet konkret, dass total 80 Lektionen Anatomie/Physiologie anstelle von 40 Lektionen unterrichtet werden, dafür werden die Lektionen in Chemie von 80 auf 40 reduziert. <u>Die Praxis zeigt immer wieder, dass die Studierenden bei den Grundlagen Anatomie/Physiologie die grössten Lücken haben. Dabei sollte in der Anatomie und Physiologie nicht die Anatomie noch weiter differenziert und vertieft werden, sondern die Physiologie, das grundsätzliche Verständnis der eigenen Gesundheit, im Zentrum stehen.</u></i>
87	Physik	7.5.4.4 Gruppe 4 7-9 Mechanik, Wärmelehre und Elektrizitätslehre (Physik)	Die Disziplin Physik sollte sich vermehrt auf die gesundheitlich relevanten Bereiche Mechanik und Optik beschränken und reduziert werden. Die daraus resultierenden Lektionen müssten der Anatomie und Physiologie zugerechnet werden.

## 4. Bemerkungen zu den Richtlinien

### 4.1. Gesamtbewertung / Allgemeine Bemerkungen

Das IDAF-Konzept ist interessant und wird bestimmt auf viel Zustimmung stossen bei den Lernenden. Dadurch können sich die Lernenden verschiedenen Kompetenzen erwerben, die im späteren Berufsalltag wesentlich sind.

Es müsste unbedingt darauf geachtet werden, dass der BM-Stoff anstelle des ABU im Normalprogramm angeboten wird. Dies mit dem Ziel, dass die BM-Absolventen nicht mehr Abwesenheiten vom Betrieb aufweisen als die Lehrlinge ohne BM. So ein Modell wird in der Informatik mit viel Erfolg praktiziert und findet grosse Zustimmung bei den Lehrbetrieben und den Lehrlingen.

### 4.2. Bemerkungen zu spezifischen Textpassagen

Seite(n)	Unterkapitel (Zahl)	Begriff	Bemerkungen / Empfehlungen
119	9.1.5	Interdisziplinäre Projektarbeit	<i>Die interdisziplinäre Projektarbeit ist neu mit 40 Lektionen als eigenständiges Fach aufgeführt. Bisher wurde diese Projektarbeit als ‚Projektwoche‘ geführt. Es entspricht nicht der Idee einer Projektarbeit, dass sie auf die Schulwochen verteilt wird. Eine sinnvolle Umsetzung ist nur erschwert möglich (z. B. fünfmal an einem Samstag).</i>
120	9.5.1.3	Bewertung	<i>Bei der IDPA fehlen Bewertungskriterien, welche eine reliable Vergleichbarkeit der Arbeiten schaffen. Wenn dies den Fachbereichen überlassen wird, ist dies nicht gegeben. Deshalb müssten Rahmenkriterien zur Bewertung der IDPA im Text noch ergänzt werden.</i>
122	9.2.3.3	Mehrsprachiger Unterricht	<i>Zweite Unterrichtssprache sollte Englisch sein; Unterricht in einer anderen Landessprache entspricht nicht dem heutigen beruflichen Umfeld.</i>

## 5. Bemerkungen zu den Formen der Abschlussprüfungen

Seite(n)	Kapitel (Zahl)	Bezeichnung	Bemerkungen / Empfehlungen
125	10	Formen der Abschlussprüfungen	Generell sind wir der Meinung, dass die Prüfungszeiten (Diplomprüfungen) verkürzt und vereinheitlicht werden müssen. Es ist nirgends geregelt, ob und wie Ergänzungsfächer geprüft werden. Dies sollte unbedingt ergänzt werden.
127	10.3	Weitere Hinweise	Prüfungszeiten gelten pro Person. Gruppenprüfungen sind möglich, genauere Angaben / Richtlinien fehlen dazu. Absicherung Rekurse?

Fächer im Grundlagenbereich	Bemerkungen / Empfehlungen (mit Angabe der mit dem Beruf (EFZ) verwandten FH-Studienbereiche)
Erste Landessprache	
Zweite Landessprache	
Dritte Sprache/Englisch	
Mathematik	
Fächer im Schwerpunktbereich	Bemerkungen / Empfehlungen (mit Angabe der mit dem Beruf (EFZ) verwandten FH-Studienbereiche)
Finanz- und Rechnungswesen	
Gestaltung, Kunst, Kultur	
Information und Kommunikation	
Mathematik	
Naturwissenschaften	Im Fach ‚Naturwissenschaften‘ sind schriftliche Prüfungen vorgesehen. Mit Hilfe von Modellen können die Prüfungskandidatinnen und Prüfungskandidaten Sachverhalte an einer mündlichen Prüfung meist besser und anschaulicher erklären als nur mit Worten auf Papier. Ausserdem kann in mündlichen Prüfungsgesprächen mehr Stoff abgefragt werden als bei schriftlichen Prüfungen. Die Form der Prüfungen sollte deshalb frei sein.
Sozialwissenschaften	
Wirtschaft und Recht	